

Ein Treueschwur der Versöhnung

MUSIK: Das weibliche Vokalorchester „Carmina Solvenica“ fasziniert in Brixen und Bruneck

VON C.F. PICHLER

BRIXEN/BRUNECK. Die Sängerrinnen einzeln, sie stellen sich vor, erklären ihre Stimmlage und setzen sich an ihren Platz. Mit diesem Ritual beginnt eine Zeremonie, die mit bekannten Stücken die Erde wie die Seele der Hoffnung einkreist.

Vom weiblichen Vokalorchester „**Carmina Slovenica**“ hören wir „Musik des Überlebens, Musik gegen Leiden, Musik als Verweigerung der Entmenschlichung, Musik als Symbol der Hoffnung!“ Gerade mit diesen Attributen ist bei „Musica Sacra“ mit „Musik & Kirche“ in der Freinademetz-Kirche in Milland und zur Eröffnung des „Musiksommers Pustertal“ im Ragenhaus in Bruneck (vorher auch in Tione) ein wahrer Clou gelungen, denn wenn das weltbekannte weibliche Vokalorchester hier erstmals sein neues Programm vorstellt, dann hört das Publikum dieses andere unkonventionelle Musizieren mit tiefster Ergriffenheit.

Aus der Einführung zum Konzert erfahren wir, dass die Japaner in einem Dorf auf der Insel Sumatra Frauen aus 20 Nationen willkürlich ohne Erklärung internierten, wobei durch Folter und erschwerte Arbeit ein Drittel an Typhus, Ruhr, Malaria, Hunger oder Hitze getötet wurde. In einer Baracke errichteten eine Musikerin und eine Missionarin für Internierte ein Vokalorchester, das unter höchster Geheimhaltung in

einer niederländischen Küche vierstimmig in der Nacht in der Hoffnung probierte, weil bekannte Musik ihre Erinnerungen wach rief. Sie vermochte es, auch ihnen drei Dinge zum Überleben zu schenken: „Liebe zu Gott, Sonnenauf- und -untergänge und den transzendentalen Gesang des Vokalorchesters!“

Das unvorstellbare Leid, das Trauma, aber auch die Kraft des Überlebens wird zum assoziativen Diskurs der schmerzenden Empfindungen, wenn die Sängerrinnen von „Carmina Solvenica“ unter ihrer erhabenen Leiterin **Karmina Šilec** ein vollendetes musikalisches, genau einstudiertes Zeremoniell ausschließlich nur mit Lauten ohne Worte gestalten. Die jungen Damen berühren nicht nur mit ihren herrlichen Singstimmen, sondern auch mit ihrer Haltung, wenn sie auf-

recht sitzend ihre Hände auf die Knie betten. Sie haben zwar Noten vor sich, aber ihr Blick ist stets freudvoll auf Frau Šilec gerichtet, die sehr breit und entschieden dirigiert. Es entzückt, wenn sie auf fast nur einem Vokallaut das allbekannte „Largo“ von Dvoraks Sinfonie „Aus der neuen Welt“ im Piano/Mezzoforte zelebrieren, oder wenn Bekanntes von Chopin, Brahms, Beethoven oder auch die Gefangenenhymne der Missionarin eine überschäumende Hingabe ans Leben widerspiegeln. Ganz toll klingt Ravels „Bolero“, wenn die Altistinnen die kleine Trommel in Tatatata beginnen, während die Soprane erst leise, dann auch etwas laut die Melodie vokalisieren.

Von Güte und intimster Empfindsamkeit ist die „Irische Melodie“ wortlos, ja natürlich, gesungen mit feinem Legato von einem

Mädchen. Alle reüssieren glanzvoll, denn erstens verblüfft bei diesem Laienvokalorchester die Stimmfülle und klare Intonation, die Höhen der Soprane sind meisterlich, doch beim wortlosen Choral von J. S. Bach „Jesus bleibt meine Freude“ singen die Altistinnen mit herzbeklemmender Gnade und Schönheit, dass alles klingt wie ein Treueschwur der Versöhnung. Na ja, es gibt immer wieder arrogante Bescheidwiser und unmusisch provinziell angestaubte Puristen, denen es zu primitiv ist. Diese sollen frustriert sein und bleiben, denn sie begreifen nicht, dass uns das emphatische Musizieren der „Carmina Slovenica“ die Liebe aller Seelen erzählt, die uns mit Hoffnung einkreist. Genau deswegen applaudiert das Publikum im Stehen, weil's gut ist, ja von Herzen kommt dieses Andere! ©



Die Musik der „Carmina Slovenica“ erzählt von der Liebe aller Seelen.